

## **Karfreitag** **29. März 2024**

Schrifttext: Joh 18,1—19,43

Haben Sie eigentlich schon mal bemerkt, wie mächtig Plakate, Transparente und Hinweisschilder sein können? Bei Demonstrationen transportieren sie Meinungen, Kritik, Aufforderungen und Botschaften. Da sind sie meistens selbst gestaltet. Sie machen auch Werbung für Produkte aller Art. Sie machen aufmerksam auf Veranstaltungen und manchmal auch für die Firma, die sie herstellen. Gelegentlich sieht man auch Plakate mit Bibelversen. Ich kann mir auch denken, dass es Leute gibt, die es geschmacklos finden, wenn der Name „Jesus“ auf einem Plakat steht.

Nun muss man sagen: Der Name „Jesus“ stand schon einmal auf einem Schild, und dieses hing über dem Kopf Jesu. Und damit es alle lesen konnten, ließ Pilatus es in den drei wichtigsten Sprachen von Judäa zur Zeit Jesu anfertigen: Hebräisch, Griechisch und Latein. Die Maler des Mittelalters, die ja oft die Kreuzigung darstellten, haben es nie vergessen. Sie haben es aber vereinfacht. Sie haben nur die lateinische Inschrift genommen: *Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum* und davon die Anfangsbuchstaben: INRI. Diese Tafel war die kurzgefasste Anklageschrift gegen Jesus, die nichts anderes sagt als: Jesus ist ein politischer Verbrecher. Diese Anklage hat sich schon von Beginn des Christentums auch auf die Christen ausgeweitet. Christen wurden und werden immer noch in vielen Ländern dieser Erde zu politischen Verbrechern erklärt und verfolgt. Und umgekehrt werden auch viele Menschen zu politischen Verbrechern erklärt und dann einfach beseitigt.

Wenn ich im Religionsunterricht eine Probe schreibe, dann geht es natürlich nicht um die Rechtschreibung. Dazu ist der Deutschunterricht da. Die Rechtschreibung korrigiere ich ohne Punktabzug. In der Religionsprobe geht es um den Inhalt. Da kann z.B. aus dem Namen Gottes nicht ein anderer Name werden. Da kann aus dem Weihnachtsergebnis nicht eine andere Geschichte gemacht werden. Nun könnte man auf diese Weise die Kreuzesinschrift korrigieren; denn sie ist ungenau. Die Hohepriester gehen mit diesem Anliegen zu Pilatus: „*Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden*“ (Joh 19,21). Und Pilatus stellt klar: Es wird nichts korrigiert. Das ist ein Stückchen kalter Krieg zwischen den Juden und den Römern. Im Kern geht es um die Aussage, ob Jesus der Messias ist. Das Problem ist, dass das Wort „Messias“ sowohl König als auch Messias im religiösen Sinn meint. Pilatus möchte provozieren, indem er es politisch versteht. Und Juden stellen klar: „Er hat nur gesagt, dass er der Messias ist.“ Und auch diese Auseinandersetzung geht hinein bis in unsere Zeit und in den persönlichen Glauben mit der Frage: Wer und was ist Jesus denn für dich?

Im Grunde war die Tafel am Kreuz auch eine Verspottung der Juden: „Da, so sieht euer König, euer Messias aus, auf den ihr hofft!“ Am vergangenen Palmsonntag haben wir in der Passion gehört, dass die Juden nicht nur bei Pilatus protestieren,

sondern, dass alle, die Jesus am Kreuz sehen in den Spott und die Verhöhnung einstimmen. Für mich stellt sich die Frage: Wie gehe ich mit dem Kreuzestitel um? Es steht mehr Wahrheit in dieser Inschrift als es am Tag der Kreuzigung vor 2000 Jahren schien. Die Tafel am Kreuz ruft auf, tiefer auf die Ereignisse am Kreuz zu schauen.

Wie die Plakate und Transparente bei Demonstrationen und wie die Werbung unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollen, so ruft der Kreuzestitel auf, innezuhalten und die Ereignisse auf Golgota zu bedenken.